



— Jeder Wiederdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 13. Juni 1901.) —

**Beschaffung und Erhaltung eines guten Legehühnerstammes.**

Von Frau Fortaussiefer Wille-Ottlofschin.

(Mit 3 Abbildungen.)

„Erst wagen, dann wagen!“ Dies Sprichwort ist bei der Geflügelzucht nicht zu vergessen, wenn man nicht große Nackenschläge haben will. Zuerst

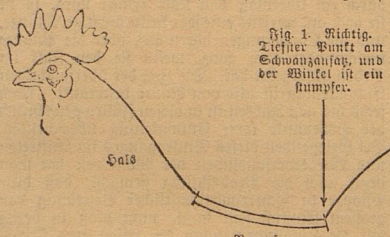


Fig. 1. Richtig. Tiefster Punkt am Schwanzansatz, und der Winkel ist ein stumpfer.

lernen, dann in bescheidenen Verhältnissen beginnen, die Hühnerzucht nach bestimmten wirtschaftlichen Regeln betreiben, das Geflügel äußerst sauber halten und richtig füttern! Werden diese Punkte ausgeführt, unter Voraussetzung eines guten Zuchtstammes, so bringt die Geflügelzucht einen sehr guten Notgroßden ein.

Begegenwärtigen wir uns, daß im Jahre 1905 die Einfuhr aus dem Auslande von Geflügelzeugnissen 180 Millionen Mark betragen hat und daß sie weiter mit jedem Jahre steigt, so müssen wir uns sagen, daß irgend etwas mit unserer Geflügelzucht nicht in Ordnung ist. Um kurz auf die Geschichte des Hausgeflügels einzugehen, genügt es, anzuführen, daß bis zum 30 jährigen Kriege unsere deutsche Geflügelzucht groß dastand. Jede Hausfrau

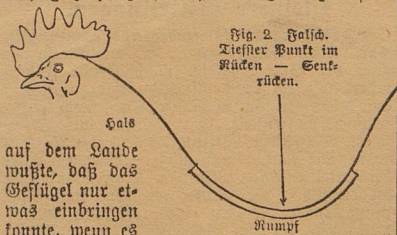


Fig. 2. Falsch. Tiefster Punkt im Rücken — Sent-rücken.

auf dem Lande wußte, daß das Geflügel nur etwas einbringen konnte, wenn es nach wirtschaftlichen Grundsätzen gezüchtet wurde. Es wurde auf die Hühnerzucht Wert gelegt, für Blutauffrischung und für Fortzüchtung guter Eigenschaften gesorgt. Dann brach der alles verübende Krieg aus, der allen Wohlstand vernichtete und die folgenden Generationen unser Hausgeflügel vergessen ließ. Es wurde auf das

Geflügel nicht mehr genügend geachtet, dieses paarte sich beliebig und ging durch Zuzucht zc. in allen Eigenschaften zurück.

Erst vor wenigen Jahrzehnten nahmen sich bewährte Männer der einheimischen Geflügelzucht an, und sie haben in diesem kurzen Zeitraum erstaunliches geleistet.

Ich werde nun in kurzen Abrissen den Betrieb einer kleineren Geflügelzucht, auf Eierertrag hinausgehend, beschreiben und würde mich freuen, wenn diese Zeilen anregend wirken möchten. An der Spitze der Legehühner stehen Italiener und Minorca neben anderen Rassen. Man entschieße sich nach reiflicher Überlegung zu einer bestimmten Rasse und gehe von dieser ohne zwingende Gründe unter keinen Umständen ab, wenn man sich vor Rückschlägen bewahrt wissen will. Gesetzt den Fall, die Wahl ist auf rebhuhnfarbige Italiener gefallen, so nehme man sich seinen ganzen alten Hühnerbestand vor, gebe jeder Henne einen Ring mit Nummer um den Fuß, schlachte alle Hähne und stelle dafür reinrassige Italienerhähne ein, die von einem tüchtigen, reellen Züchter herkommen, welcher nachweislich seine Hühner auf Produktivität züchtet. — Die eigenen Hennen behalte man aber zunächst.

Dann legt man sich eine Liste für familiäre Hühner an und notiert darin täglich, welches Huhn gelegt hat, dies stellt man fest, entweder dadurch, daß man die Hühner morgens fängt oder sich Faltennester anschafft. Eine zweite Liste wird monatweise eingerichtet. Nach Ablauf eines Jahres sieht man, welches Huhn im Eierlegen gewinnbringend war, und welches sich auf Kosten anderer durchgefüttert hat. Vor Eintritt der Mauser, also im Herbst, kommt dann die Zeit des Eingreifens. Alle Hühner, die weniger als 100 Eier gelegt haben, schlachte man ohne Gefühlsduselei, und nehme im Frühjahr zu Bruteiern nur die Eier solcher Hennen, welche eine ausgesprochene Begehennensfigur haben, den höchsten Eiertrag liefern und die größten Eier legen. Daneben beschaffe man sich aus besten Züchtern Bruteier von rebhuhnfarbigen Italienern und stelle aus dieser Aufzucht junge Hennen ein. Nur beuge man nicht den Fehler, gleichzeitig von diesem Brutfuge Hähne einzustellen, denn es könnten Geschwistertiere der Hennen sein, und Rückschläge durch Zuzucht wären zu erwarten. Hähne zieht man sich gleichzeitig aus fremden Bruteiern oder kauft sie am besten zu Jahres-

anfang ganz blutfremd, ohne es beim Preise auf eine Mark mehr oder weniger anzusehen, von reellen Züchtern, wobei man sicher gehen kann, keine Geschwisterverwandschaftszucht zu betreiben. Eine Paarung von Elterntieren mit ihren Jungen ist gut, wenn sie nicht fortgesetzt in derselben Familie geschieht und die Zuchttiere als Grundbedingung hervorragende Eigenschaften haben. Eines beachte man aber als ganz besonderen Grundsatz, man soll nämlich seinem Stamme unter keinen Umständen Kreuzungstiere als Hähne beigesellen. Die Hähne müssen immer reinrassige Tiere sein. Man stoße sich auch nicht etwa an den etwas teureren Bruteierpreisen. Die Preise sind durch die entstandenen Mähen immer noch sehr billig zu nennen, zumal wenn man die Garantie hat, eine wirklich gute Nachzucht zu bekommen. Regel ist es aber durchaus nicht, daß alle Tiere von guten Eltern gleich gut oder besser sein müssen, vielmehr ist die Vererbung nur eine Wahrscheinlichkeit.

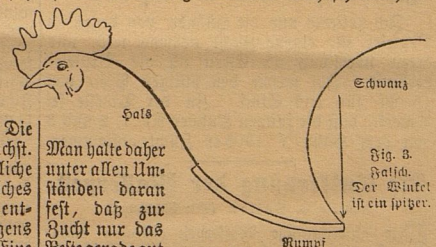


Fig. 3. Falsch. Der Winkel ist ein spitzer.

Man halte daher unter allen Umständen daran fest, daß zur Zucht nur das Beste gerade gut genug ist. Wer das Geld nicht scheut, kann sich auch im Herbst eine Anzahl gutgezogener junger Hennen kaufen, diese müssen aber dann schon legen und sollen möglichst rasseecht sein.

Nachdem man sich nun so einen leistungsfähigen Hühnerstamm zusammengestellt hat — auf einen Hahn rechne man etwa zehn bis zwölf Hühner — beginnt das Brutgeschäft. Am gute Winterleger zu bekommen, muß man Frühbruten haben, so daß die Jungtiere in den Monaten April—Mai schlüpfen. Diese sind alsdann bei richtiger Verpflegung in fünf bis sieben Monaten legerreif und beginnen vom Oktober ab mit dem Legen, welches Geschäft alsdann bei guten Hühnern und warmem Stall auch den Winter durch fortgesetzt wird. Man beachte sorgfältig diesen Wint, wenn man überhaupt einen Nutzen aus seinen Hühnern haben will, denn eine Hühnerzucht auf Eierertrag ist nur rentabel, wenn man im Winter und ersten Frühjahr Eier verkaufen kann. Alle späteren Bruten, als



im Mai entschlüpft, soll man nur als Schlachtgefäße verwenden, weil diese Tiere den Winter hindurch fressen, ohne zu legen. Im Sommer sind aber die Eier so billig, daß die spätlegenden Hühner wohl ihr Futter verdienen, aber keinen nennenswerten Gewinn bringen. Wenn die Tiere bis zur Schlachtreife herangewachsen sind, nehme man eine genaue Musterung vor und schlachte alle kräftlichen und schwächlichen Tiere ohne Rücksicht, suche sich nur lebhaft, gut gebaute Tiere mit gutem Legebauch und guter Rückenlinie aus.

Die Rückenlinie gibt, wie unsere Abbildungen zeigen, die obere Linie des Tieres von Kopf, Hals und Rumpf bis zum Schwanz ab, sie soll bei guten Legehühnern und geeigneten Zuchthähnen bei der Schwanzwurzel am tiefsten sein und der zwischen Rumpf und Schwanzansatz gebildete Winkel soll niemals ein spitzer, höchstens ein rechter, möglichst aber ein stumpfer sein. Bei der Auswahl der Tiere gehe man von dem Grundsatz aus: wenig aber gut ist besser als viel und schlecht, denn kräftliche, schwächliche Tiere fressen uns den Nutzen der guten auf. Von einem guten Legehuhn, welches im Jahre 20 Eier legt, darf man aber wiederum niemals verlangen, daß es einen guten Braten gibt, denn höchster Eierertrag und höchster Fleischertrag sind unmöglich zu vereinigen. Legehuhn bleibt Legehuhn und Fleischhuhn bleibt Fleischhuhn. Für die Fleischhühnerzucht kommen aber ganz andere Prinzipien in Frage. Wer aber nach diesen Gesichtspunkten verfährt, wird sich bald einen guten Legehühnerstamm sichern.

Zum Schluß füge ich eine Vegetabelle meines nach den von mir vorher geschilderten Regeln zusammengestellten Zuchstammes von Anfang März 1907 ein.

Es wurden Eier gelegt:	Sahrgang 1905					Frühbrut 1906		
	Bezeichnung der Henne					1 2 3		
	I	II	III	IV	V			
1906								
November	20	19	21	25	M*	7	11	10
Dezember	18	16	17	24	17		18	19
1907								
Januar	M	M1	M	19	18	—	17	21
Februar	M	M3	7	7	15	5	13	14
März	legt	legt	legt	legt	legt	legt	legt	legt
Zusammen:	33	39	45	75	57		34	59

Ich notierte nur die Hühner, von denen ich Bruteier für eigene Zucht nehmen will, und deren Eierschub an Eiern ich als Bruteier verkaufe. Ich nehme den billigen Preis von 15 Pf. für das Stück. Zu der Tabelle sei bemerkt, daß die jungen Hühner Nr. 1, 2 und 3 von dem Huhn V 1905er Zucht abstammen.

## Die Entfernung der Wasserpest.

Von Dr. G. Walter. (Mit Abbildung.)

Die amerikanische Wasserpest (*Elodea canadensis*) ist eines der ungewollten Geschenke, die wir über das große Wasser her erhalten haben. Als man sie zuerst bei uns wahrnahm, war man über die prächtig grüne, üppig wuchernde Pflanze ganz erbaut. Bald aber bemängelte sich der davon heimgeschickten ein arger Schrecken, denn die Pflanze kam an vielen Orten derart ins Wuchern, daß sie das Wasser fast ganz ausfüllte und den Fischfang mit Zugnetzen in den davon besetzten Gewässern geradezu unmöglich machte. Auch Schiffahrt, Industrie usw. hatten stellenweise schon unter dieser Pflanze zu leiden. Auf den Willkommengruß folgte nun der Fluch, man verdamme die Pflanze mit Stumpf und Stiel und ließ kein gutes Blatt an ihr. Aber auch dieser Standpunkt ist heute schon ein überwundener. Es hat eben jedes Ding seine zwei Seiten, und man kam bald dahinter, daß das auch von der Wasserpest Geltung besitzt.

In mäßigen, lichten Beständen ist uns die Wasserpest eine willkommene Bewohnerin des Wassers, und namentlich der Fischgewässer. Sie bietet für die Nährtiere der Fische eine gute Unterkunft und teilweise auch Weidegelegenheit, sie erhält das Wasser, wie auch andere unter-

\* M bedeutet Mauser.

getauchte Pflanzen, frisch und bereichert es mit Sauerstoff, fördert also den Stoffkreislauf und erweist sich als ein durchaus nütliches Mitglied der Lebensgemeinschaft im Wasser. Die Kehrseite besteht aber in ihrer allzu üppigen Wucherung und zähen Lebenskraft. Wo sie einmal festen Fuß gefaßt hat, da breitet sie sich bald wie ein grüner Teppich vom Grunde bis an die Oberfläche des Wassers, und ihre Entfernung ist entschieden noch schwieriger als die anderer Wasserpflanzen, da sie aus ihrem Heimatland der unbegrenzten Möglichkeiten eine überaus große Lebenskraft in jeden Wurzeln und Stengeln mitgebracht hat. Jeder Teil dieser Pflanze bildet in kurzer Zeit neue Büsche, die sich mit unbeimlicher Geschwindigkeit über die nächste Nachbarschaft ausbreiten. Deshalb ergibt man auch mit Hilfe des sonst zur Wasserpflanzenräumung gebräuchlichen Mittels der mechanischen Entfernung nur selten durchschlagende Erfolge. Beim Abmähen und Ausbarken unter Wasser ist zum mindesten anzunehmen, daß alle Teile der Pflanze sorgfältig entfernt werden, damit nicht neue und größere Herde der Ausbreitung geschaffen werden. Man wird aber selten selbst durch wiederholtes Abmähen unter Wasser keinen Zweck vollständig erreichen.

Eines der bewährtesten Mittel besteht noch im Kalten der ablaßbaren Fischteiche. Es ist zuerst von dem Forellenzüchter Arens angegeben und dann auch von anderen Züchtern erprobt worden. Arens fand, daß in denjenigen Abteilungen seiner Forellenteiche, in denen stark gefaßt war, die Wasserpest ausblüht, während sie in den anderen durch keine mechanische Entfernung vertilgt werden konnte. Arens empfiehlt, die Kalkung in der Weise vorzunehmen, daß man Mauerkalk löst und die gewonnene Kalkmilch ganz frisch über den Teichboden schüttet. Zu diesem Zwecke bedient man sich einer alten Siebtanne, mittels der man überall hinkommen und die Kalkmilch in ganz gleichmäßig dünner Schicht über den Boden verteilen kann. Selbstverständlich kann das nur bei Teichen geschehen, die trocken gelegt werden können, also ablaßbar sind. Auch ist es nötig, daß der Teich eine Zeitlang, mindestens einige Tage, besser einige Wochen, nach der Kalkung ohne Wasser stehen bleibt, damit der Kalk gründlich seine Schuldigkeit tun kann, bez. weiteren aber auch seine ätzende Wirkung verliert, welche den wieder eingesetzten Fischen gefährlich werden könnte. Deshalb setzt man auch die Fische nicht etwa gleich nach dem Bespannen des Teiches wieder ein, sondern läßt erst einige Tage verstreichen und während dieser Zeit nach Möglichkeit Wasser durch den Teich fließen. Alsdann kann man probeweise zunächst einige Fische einsetzen, um, wenn man sich überzeugt hat, daß dieselben sich wohl befinden, den Rest nachfolgen zu lassen.

Es leuchtet nun aber ein, daß eine derartige gründliche und eingehende Kalkung, zu der man beiläufig pro Akr etwa 1/2 Btr. Kalk gebraucht, sich nur in kleinen Verhältnissen durchführen läßt. Kleine, zur Aufzucht der Forellenbrut bestimmte Teiche mögen zu diesem Zwecke geeignet sein, in größeren Verhältnissen aber muß dieses Mittel verlagern, man muß sich dann nach geeigneteren Hilfsmitteln umsehen, unter denen die Wahl eben nicht groß ist.

Das Beste, was wir zur Vernichtung pflanzlicher und tierischer Schädlinge in ablaßbaren Teichen tun können, bleibt jedenfalls immer noch die Trockenlegung derselben über Winter. Der Frost übernimmt dann die Rolle der Desinfektionsmittel und der reinigenden Hand des Menschen, und er legt den Teich oft besser rein, als es alle menschliche Mühe vermag. Auch von den Keimen und Wurzeln der Wasserpflanzen rötet er vieles, und so hat man auch die Beobachtung gemacht, daß die Ausbreitung der Wasserpest durch das Trockenlegen der Teiche über Winter wesentlich in ihrer Ausbreitung beschränkt und behindert wird. In Teichen, die über Winter trocken liegen und sich in guter Kultur befinden, kommen große

Wucherungen der Wasserpest überhaupt nicht vor, hier halten sich ihre Bestände in mäßigen Grenzen. Noch energischer wirken natürlich Aeration und stürmische Trockenlegung des Teichbodens.

Eine viel schwierigere Aufgabe harret freilich diejenigen, der mit ihrer festen Natur nicht ablaßbaren Gewässern fertig werden will. In kleinen, nicht ablaßbaren Teichen und fließenden Gewässern kann man es wohl mit der mechanischen Entfernung versuchen, womit man immerhin ein allzu lästiges Wuchern in Schranken halten kann. Behufs Anwendung von Zugnetzen erweist sich eine solche Entfernung der Wasserpest oft als notwendig. In größeren Seen kann natürlich von einer mechanischen Entfernung keine Rede sein. Hier muß man die Mittel der Befischung diesem Hindernis anzupassen suchen. Man muß zunächst zusehen, was man ohne Hilfe des Zugnetzes mit Neuzens, Stab- und Angelködern erreichen kann. Ferner kann man die kräftigsten Stellen mit dem Zugnetz abfischen und die verbliebenen nachher mit dem Stalzeug abtreiben. Auch die Jahreszeit tut bei der Anwendung des Zugnetzes viel. Bald nach dem Aufgang des Eises im Frühjahr findet das Zugnetz im Kraut den wenigsten Widerstand, da dann der tiefste Stand seines winterlichen Rückganges erreicht ist.

Ein Trost bleibt freilich auch für die Bewirtschafter der nicht ablaßbaren Gewässer noch übrig: es ist die alte Erfahrung, daß alle Plagen, die mit allzu großem Ungeheum auftreten, bald durch das eigene Übermaß erdrückt werden, wie ein mit rasender Macht um sich greifendes Feuer sehr schnell erlischt, sobald es alle Nährstoffe verzehret hat. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die Wasserpest gerade in den Fällen, wo sie mit großer Rapidität auftritt und in ihren Wucherungen alles erstickt, auch verhältnismäßig bald wieder von selbst verschwindet. Wenn sie auch einerseits durch ein Übermaß von Kalk erstickt wird, so ist sie doch andererseits eine sehr kalkbedürftige Pflanze, und die Wucherungen hören auf, oder die Pflanze verschwindet auch ganz, wenn sie den Kalk im Boden aufgezehrt hat. Die Zeit der übermächtigen Entwicklung ist also von Natur beschränkt. Nach sechs bis acht Jahren ist in diesen Fällen gewöhnlich der Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten. Bei Gelegenheit dieses Stufenganges im Auftreten und Wiedererschwinden der Wasserpest hat man denn auch die Beobachtung gemacht, daß diese Pflanze in sich ereitwilligkeitsvoller Beziehung von großem Einfluß sein kann, nicht bloß in bezug auf die Zusammenziehung der Fische- und Krebsfauna, sondern auch in bezug auf die Ergiebigkeit der Gewässer im allgemeinen. Das gänzliche Verschwinden der Wasserpest ist nicht selten mit einer sichtlichen Verarmung der davon betroffenen Gewässer einhergegangen, so daß es erklärlich ist, wie so mancher Fischer mit Behmut der guten Zeit gedenkt, wo seine Seen mit der Wasserpest „verseucht“ waren. Die Gründe für diese Erscheinung sind ja aus dem Vorhergehenden ersichtlich. Es hat eben jedes Ding seine zwei Seiten, so auch die Wasserpest, die immerhin noch besser ist als ihr Ruf. Der Name Wasser-Pest kommt ihr jedenfalls nicht zu. Ein mäßiger Bestand ist durchaus nicht schädlich, wenn auch zugegeben werden muß, daß es, namentlich in Teichwirtschaften, die sich mit Jungfischzucht befassen, viele Fälle gibt, wo eine Unterdrückung oder gänzliche Vernichtung der Pflanze höchst erwünscht oder notwendig ist.

## Keinere Mitteilungen.

Fütterung der säugenden und abgesetzten Sau. Nach erfolgter Geburt der Ferkel betraube man der Sau möglichst milchbildende Futtermittel. Diesem Zweck entsprechen erfahrungsgemäß am besten Grünfutter, Kunkelrübren, nicht allzureichlich, Weizenkleie, bzw. Suppen aus Haferschlrot, Weizenkleie, Weizenrieseln oder Roggenkleie. Die Ration muß mit zunehmendem Alter der Ferkel gesteigert werden, weil deren Ansprüche an die Fütterung der Mutter wachsen. Namentlich junge Sauen bedürfen eines reichlichen Futters, weil für sie, die noch wachsenden Tiere, die Säugezeit eine ungleich größere Anstrengung bedeutet als für die älteren Sauen. Die reichliche Fütterung wird das allzustarke Abmagern der Muttertiere verhindern. Dem Futter legt man zweckmäßig etwas Salz zu; auch empfiehlt es sich, der säugenden Sau präzipitierten phosphorfreien Kalk zu verabreichen, wie ihn z. B. die bekannte Firma M. Brodmann in Leipzig-Eutritzsch in den Handel



Wasserpest (*Elodea canadensis*).



dringt, damit das Knochengewebe der Jungen sich ordentlich ausbilden kann. Der entwöhnten Sau, die mehr oder minder in geringem Kräftezustand sich befindet, entzieht man zunächst die spezifisch mitschädlichen Futtermittel der Ration. Insbesondere bedürfen diese Tiere immerhin einer kräftigen Ernährung. Dies gilt besonders für die Erstlingsläu, deren Körper außerdem das durch die Trage- und Säugezeit mehr oder minder ins Stocken geratene Wachstum nachholen muß. Neben Kartoffeln, Rüben und Klee, auch Roggenkleie, eignen sich zu diesem Zweck das Hafer- und Gerstenschrot, schließlich auch Maischrot ebenfalls zur Hälfte des Gesamtfutters. Die gekräftigten älteren Säuen wird man nach einiger Zeit errißlicher ernähren und sie, falls die Jahreszeit dies gestattet, ebenso wie die jüngeren Säuen, am Weidegang teilnehmen lassen. Den jüngeren Säuen verabreicht man, wenn dies erforderlich erscheint, morgens oder abends ein Sonderfutter im Stalle.

**Wenn Ziegen kausige Milch geben, so hat das seinen Grund entweder in inneren Verletzungen, in gewaltsamen Melken oder auch in dem häufigen Säugen der Lämmer.** Auch der Gemüß gemisser Pflanzen, wie z. B. der Raminwurz und des Wasserfenchels, kann Veranlassung zu diesem Übel geben, welches nicht selten auch mit Blutharnen verbunden ist. Das Blut bildet entweder Streifen in der Milch, oder es setzt sich, geronnen, auf den Boden des Gefäßes. Ist Blutüberfüllung und Entzündung des Euters die Ursache, so gebe man schleimige Abkochungen mit Glaubersalz und Salpeter und wache das Euter kalt ab mit einer Abkochung von Heublumen oder mit Essig, trockne das Euter ab und reibe es mit warmer Butter, Glycerin oder Öl ein. Bei fehlerhaftem Futter ist ein Wechsel desselben das einzige Heilmittel.

**Aber die wirtschaftliche Bedeutung der Vogelweil sprach unlängst Professor König im Klub der Landwirte zu Berlin.** Bekanntlich sehen wirte Kreise in der Verminderung und teilweisen Vernichtung der einheimischen Vogelwelt eine ernste Gefahr für unsere Landwirtschaft, indem diese dadurch ihrer besten Hilfstruppen im Kampf gegen die schädlichen Insekten beraubt würde. Und zu diesen beklagenswerten, rein praktischen Folgen des Vogelverlustes gesellt sich das ethische Moment, daß in unseren Wäldern und auf den Feldern es immer stiller wird und die Scharen der gesungenen Sänger sich mehr und mehr lichten. Professor König kam von Standpunkt des Forschers aus zu dem gleichen Ergebnis, daß die Vögel geschützt werden müßten, weil sie die verlässlichsten Bundesgenossen im Kriege gegen die Schädlinge sind. Diese Überzeugung hat der Vortragende aus einer Reihe interessanter Experimente gewonnen. So stellte er fest, daß die kleinsten Vögel das größte Nahrungsbedürfnis haben. Selbstverständlich, denn sie sind ja in ständiger Bewegung. So wiegt das Goldhähnchen nur 1/2 g, der Baumfink 8 g und die Schwarzmeise 6 bis 8 g, und dennoch haben sie und andere kleine Vögel in den zu Dahlen gehaltenen Vögeln zu Hunderttausenden die gesammelten Eier der unsere Wälder verwüstenen Raupen, die der Nonne, des Kiefernspanners und des Professionsspanners, vernichtet. Durch ein einfaches System, die Eier zu zählen, konnte der Gelehrte feststellen, daß vier Blau- und vier Tannenmeisen in drei Tagen 20000 Eier verzehrt hatten. Man habe ihm den Einwand gemacht, daß in den Wäldern ja Tausende und aber Tausende von Eiern vernichtet sein könnten. Diese Bedenken entkräftete Professor König mit dem Hinweis darauf, daß dann gewiß auch Raupen den Eiern entschlüpft und zum Vorschein gekommen wären, während nicht eine einzige sichtbar wurde. Kein Zweifel daher, daß diese Tierchen gründlich ausgeräumt wurden. Sie wirkten aber auch vorbeugend. Dank ihrer scharfen Bitterung umkreisen sie schon den Insektenhaufen, noch ehe der Mensch etwas abne, und vernichten so vielfach die Gefahr, bevor sie größere Unheil anzurichten vermag. Zum Schluß legte der Vortragende den Landwirten den Schutz der Krätze warm ans Herz, gegen die noch immer ein starkes Vorurteil herrsche. Zum Beweise dafür, daß seine Anschauungen über die Nützlichkeit dieses Vogels zutreffen, brachte König den Brief eines Herrn von A. zur Verlesung, der ihm schrieb, daß seit auf seinen Gütern eine Kolonie von Krätzen sich angebildet habe, der Maisfäher verschwunden sei, der bis dahin zeitweise

überhand nahm. Im Anschluß daran möchten wir ein Wort zugunsten der Wälder einlegen. Diese sammeln nicht nur auf dem Acker bzw. hinter dem Pfluge verstreut sehr fleißig allerhand Gewürm, sondern wissen beispielsweise die Maisfäher recht wohl von den Bäumen sich zu holen.

**Fleisch-Makkaroni (Reste).** Sechs Personen. 1/4 Stunden. Reste gekochten Rindfleisch (ungefähr 1/4 kg) werden sehr fein gehackt und mit zwei Eßlöffeln Butter, einer feingeriebenen Zwiebel, einem Eßlöffel feingehackter Petersilie, Pfeffer und Salz in einer Kassrolle unter stetem Rühren durchgedünstet, mit einer kleinen Oberstufe kochender Bouillon, die man durch Auflösen 1/2 Maggibouillon-tablet billig und bequem herstellt, zu diesem Brei gerührt und mit einem Eßlöffel Kapern und einigen Tropfen Zitronensaft pikant gemacht. Unterdessen hat man 1/2 kg zerbrochene Makkaroni in Salzwasser weichgekocht und gut abgetropft, verührt das Salzge mit kaltem Wasser in eine gut mit Butter ausgefischene Form und läßt im Ofen 1/2 Stunde baden. v. Bg.

**Roter Kartoffelsalat.** Sechs Personen. Eine Stunde. 1/2 kg in der Schale gekochte, abgezogene und in feine Scheiben geschnittene Kartoffeln vernischt man mit zwei Oberstufen fein gehobelnem Rotkohls und einer Oberstufe in feine Scheiben geschnittener roten Rüben und macht diese Mischung recht vorzüglich mit einem Eßlöffel feinem Öl. 1/2 Eßlöffel mildem Essig, einem Löffel Rotrübenbrühe (in welcher die Rotrübe gekocht ist), Salz, Pfeffer, einem Teelöffel Maggi's Würze und nach Belieben etwas feinem Zucker an. v. Bg.

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe dreifach erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pfg. in Reichsmark beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessanteren Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht bedacht.)

**Frage 75.** Mein Zeig wird sehr fett, ich fürchte, er wird verenden. Ich füttere gemischtes Vogelfutter, ein Stüchgen Apfel sowie Zucker. Der Vogel erhält täglich Trint- und Badewasser. Was fehlt dem Tier? Es ist sonst lustig und singt gut. C. A. in S.

**Antwort:** Zunächst wäre es notwendig, mitzuteilen, was Sie eigentlich unter gemischtes Vogelfutter verstehen? Sollte sich in dieser Futtermischung zu viel Hafer oder auch viel Weizen befinden, so wäre der Ursprung der Fettbildung bei Ihrem Zeig schon klarzustellen. Sie fragen, an welcher Krankheit der Vogel leidet? Nun, an der Fettsucht! — Es lassen sich, da Sie die Zusammenfassung Ihres Futters nicht gekennzeichnet haben, nur allgemeine Ratsschläge anführen: 1. Geräumiger Käfig. 2. Wenn möglich, dem Tierchen täglich ein bis zwei Stunden freie Bewegung im Zimmer gewähren. 3. Oft Grünfutter oder ein Stüchgen Apfel. 4. Wenig Hafer und höchstens ein Drittel des Futters an Weizen (Glantz). Badewasser wie Trintwasser muß täglich verabfolgt werden. Nachsig.

**Frage 76.** Wie rüchert und behandelt man Schinken, damit sie sich im Sommer gut halten, und sich keine Maden bilden? C. W. in M.

**Antwort:** Um zu verhüten, daß sich Maden im Schinken einnisteln, müssen die Luftlöcher der Räucherammer mit Drahtgaze verkleidet werden, damit keine Fliegen hinein können. Ende April oder im Mai, sowie man die Brummer fliegen hört, muß man die Schinken in Gagebeutel stecken und sie in einen luftigen Raum hinhängen. Auf diese Weise ist es ganz unmöglich, das Maden in den Schinken hineinkommen. Vorausgesetzt muß werden, daß der Schinken während des Wählens auch vor Fliegen geschützt gewesen ist. Wenn das Pöfelfaß geschlossen und der Schinken mit Kate bedeckt ist, ist es ganz ausgeschlossen, daß die Fliegen ihre Eier hineintragen. M. D. St.

**Frage 77.** Ich habe in der Pfalz eine Anlage von 400 Stück Stachel- und Johannisbeersträucher. Fast alljährlich während der Blüte und noch später, also Ende April und Anfang Mai, verheeren die Nachtfröhe die ausichtsvolle Ernte. Gibt es ein Mittel, um den Frost abzugeben? J. D. in D.

**Antwort:** Ein absolut sicheres Mittel gegen die Spätfröhe im Frühjahr gibt es nicht. Das

Bestreuen mit kaltem Wasser wird zwar häufig empfohlen, aber es wurden auch recht viele Nachteile beobachtet, wirklicher Schutz oder Vorteile durch feines oder langames Vorstauen nur selten, wir wenden es in den Weinbergen nicht mehr an. Eher wäre noch Rauchschutz zu empfehlen, welcher am besten mit Steinholzteer in der Weise erzeugt wird, daß auf der Windseite in Abständen von etwa 6 bis 8 m ein alter eisener Topf mit etwa 1 kg Teer gefüllt und angezündet wird, wenn das Thermometer noch 1/2 über Null zeigt. Das Thermometer muß in der Höhe der Büschelkronen hängen oder noch besser am Boden aufgestellt werden. Ein weiteres Schutzmittel ist, die Sträucher des Abends, wenn Fröste drohen, mit irgend einem Staub zu bestäuben, trockener Straußenstaub eignet sich sehr gut dazu. Der Staub hängt sich an die Blätter und verhindert die Ausdünstung und damit auch die Abkühlung der Blätter sehr wesentlich, schützt auch direkt, weil er sich wie eine leichte Decke über die Organe breitet. Die Bestäubung ist öfter zu wiederholen, so oft eben Fröste drohen, und wenn die kritische Zeit vorüber, kann der Staub abgepölkert werden; es schadet aber auch nicht, wenn er so lange bleibt, bis er vom nächsten starken Regen abgewaschen wird. Eine Bedeckung des Bodens mit trockener Kohlenasche ist ebenfalls ein Vorbeugungsmittel. Die Asche abstortiert während des Tages viel Wärme und gibt sie nur langsam ab, und wenn die Asche trocken ist, mindert sie auch die Verdunstungskäfte des Bodens. Am besten wird es sein, Sie suchen die Büschelkronen hoch zu ziehen, schon 50 cm über der Erde ist der Frost viel weniger intensiv und schadet seltener. Zu vermeiden ist haken und graben während der kritischen Zeit, auch das Begießen etwa dagewöhnlicher stehender Gemüsepflanzen. S. G. L.

**Frage 78.** Wie heile ich bei meinen Milchläden die Euterpotentrantheit? S. T. in F.

**Antwort:** Die Läden sind mit einer ansteckenden, auch auf Menschen übergehenden Krankheit, der Podemilche, befallen, welche die Zuziehung eines Tierarztes unbedingt erforderlich macht. Dr. S.

**Frage 79.** Wie heilt man Windkollik bei Pferden? S. T. in F.

**Antwort:** Gegen Windkollik ist ein empfehlenswertes Hausmittel: Abreiben der Bauchwandungen mit Kampferspiritus und Mastix mit lauwarmem Wasser. Dr. S.

**Frage 80.** Ein dreijähriges Pferd bekommt ab und zu Durchfall. Als Futter erhält es Heu und geschroteten Mais nebst Hen. Früher wurde als Krautfutter Roggenstroh und Futtermehl verabreicht, und trat der Durchfall öfter auf. Was ist zu machen? J. in F.

**Antwort:** Der Durchfall wird verschwinden, wenn Sie das Pferd nur mit Heu, Heu und Heu füttern. In den ersten Tagen können Sie einen Teil des Hafers in einer Bratpfanne rösten. Dr. S.

**Frage 81.** Wie vertilgt man kleine Mottenliegen? W. K. in M.

**Antwort:** Wenn es sich, wie es scheint, um Kleider- und Pelzmotten handelt, so muß man den Vertilgungskrieg gegen diese besonders im Mai, Juni und August führen. Dies wird leider oft unterlassen — man konspiziert im Frühjahr seine Sachen ein und glaubt dann, seine Pflicht getan zu haben. Jemandem in verregenen Winkeln haben aber die Motten ihre Eier abgelegt, diese entwickeln sich mit der Zeit, die kleinen Raupen können Sommers über angeführt fressen und sich verpuppen, und im Winter sieht man dann den Schaden. Befinden sich die Motten im Schrank, dann stelle man eine Schale mit einem Gemisch von Schwefelkohlenstoff und Benzol, jedes zu gleichen Teilen, hinein, wobei das Gemisch allmählich verdunstet, vorhandene Motten tötet und das Eindringen neuer verhindert. Solange das Dampfgemisch in dem Schrank steht, hüte man sich aber, mit einem brennenden Licht zu nahe zu kommen. Wenn es sich um gepolsterte Möbel handelt, so ist das Schwefeln sehr zu empfehlen. Man stelle möglichst in der Nähe der Polstermöbel Gefäße mit Kohlen auf, auf die man Schwefel streut. Den sich nun entwickelnden Dämpfen entzieht man sich selbstverständlich; der Raum selber aber muß recht fest verschlossen sein, damit die Motten auch wirklich getötet werden. Überhaupt muß das Ausschweifen aufs allergründlichste geschehen, wenn es von einem wirklichen Erfolge begleitet sein soll. W. M. W.



